

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 21 (1961)
Heft: 9

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Filmberater

Nr. 9 Mai 1961 21. Jahrgang

Inhalt

Der polnische Film	65
Eine ausgezeichnete Schulungs- und Informationsquelle	69
Kurzbesprechungen	70
Informationen	71

Bild

Renato Rascel (links) als kleiner Schreiber in einer italienischen Amtsstube um die Jahrhundertwende — in der vergnüglichen Komödie «Policarpo» von Mario Soldati (siehe Besprechung in dieser Nummer).

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Scheideggstraße 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, Habsburgerstraße 44, Telephon (041) 3 56 44, Postcheck VII/166. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.— (Studentenabonnement Fr. 7.—), für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.—, im Ausland Fr. 12.— bzw. Fr. 16.—. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

Der polnische Film

Auf die beachtlichen Erfolge des polnischen Filmes an den Festivals der Welt ist jeder aufmerksam geworden, der sich mit dem Film befaßt. Andererseits hat der Schweizer Filmfreund bisher selten Gelegenheit gehabt, solche Filme zu sehen, da nur etwa fünf im Verleih erhältlich sind. Wir möchten hier nicht auf die Frage eintreten, ob man östliche Filme spielen soll, vielmehr geht es hier darum, in kurzen Zügen die Entwicklung und speziell die heutige Situation des polnischen Filmes darzulegen.

Seine Anfänge sind wie in den meisten Ländern dunkel und unbedeutend. Der erste größere Film, ein Dokumentarstreifen über die Autos in Warschau, datiert aus dem Jahre 1908. Während der folgenden Jahre plätscherte die Produktion in einem seichten Unterhaltungsfahrwasser dahin, selbst noch zu einer Zeit, da in Deutschland die großen Meisterwerke entstanden. Von 1920 an steigerte sie sich rein quantitativ: jährlich bemühten sich nun die Regisseure um zehn bis fünfundzwanzig Filme. Doch gleichzeitig setzte eine Abwanderung der fähigeren Kräfte über Deutschland nach Hollywood ein, die den polnischen Film erneut schwächte. Aus jener Zeit stammen vier Filme, die ihrer Gestaltung wegen hier genannt seien: «Bartek der Sieger» (23) und «Leute von heute» (28) von Puchalski, «Die Bauern» (23) von Modzelewski sowie «Messire Tadeusz» (28) von Orynski.

Eine Blutauffrischung brachte die stark von Rußland beeinflusste Gruppe «START», die den Film zu reformieren suchte. Aleksander Ford, Wanda Jakubowska und Jerzy Zarzycki legten in ihre Kurz- und Dokumentarfilme einen ausgeprägten zeitkritischen Akzent, welcher ihnen bald die Ablehnung durch die obersten Behörden einbrachte. Da die Geldgeber weiterhin die gehaltlose Produktion eines Leytes oder Ordynski vorzogen, mußten sich die Jungen durch Werbe- oder Dokumentarfilme ihre einzelnen Spielfilme finanzieren. Zu jenen erwähnenswerten Filmen gehören «Die Legion der Straße» (32 — Dokumentarfilm), «Sabra» (34 — in drei Sprachen gedreht) und «Leute von der Weichsel» (37), alle von Aleksander Ford.